

ren Gatten nennt. Genehmigen Sie meine Bewerbung um Adels Hand.

Ein neuer Kampf erhob sich im Busen des unglücklichen Fürsten, welcher im Arme des Heuchlers zu dessen Gunsten endete.

Verlaß mich nicht! bat das argwohnlose Schlachtopfer seinen Folterer, und dieser nützte die einsamen Abendstunden zur Vervollkommnung seiner weit ausgespannenen Pläne. Sein Lieblingsziel war erreicht, und gern gab er das Andere auf, zu welchem die Hand der Prinzessin ihn zu schwingen versprach. Jetzt aber bebte er vor dem Zorn der betrogenen Genossin. Nur ihre Entfernung konnte sie unschädlich machen. Leise begann er die Vorarbeit dieses großen Unternehmens, und es wurde ihm nicht schwer, den Fürsten zu überzeugen, daß das Verhältniß der künftigen Fürstin Amalia zur Prinzessin leicht eine feindselige Gestalt annehmen könne. — Durch das Vermächtniß einer Tante besaß Mathilde nicht allein einen fürstlich eingerichteten Landsitz in Mähren, sondern auch ein Palais in Wien eigenthümlich; Beide gleich fern von diesem * * schen Fürstenthume und gleich geeignet zu einem anständigen Exil. Dieses war wenigstens eingeleitet und einer großen Hoffnung Raum gegeben, als die Mitternacht den Freund von dem Verräther schied.

13.

Die Späthunde des nächsten Vormittags führte den Kammerherrn zu der Prinzessin, welche eine ziemlich vollständige Mittheilung der Geschichte des vergangenen Tages mit hoch aufwallender Freude empfing. Diese ging aber in heftigen Trübsinn über, als Halm ihr mit dem Ausdruck der Verzweiflung entdeckte: der Fürst verlange von ihm, er solle, um Adelen für das Gattinnenloos zu bewahren, dieser Hand und Namen geben, ohne ihr mehr als Bruder zu seyn. Und höher noch flammte ihr Zorn auf, mit sprechendem Argwohn sich paarend, als Halm keinen Ausweg sah, sich dem Antrage seines fürstlichen Freundes zu entziehen.

So werde ich einen finden! — rief sie empört. — Ich lasse Sie rufen, wenn ich Ihrer bedarf!

Halm zögerte. Die Prinzessin wiederholte den Befehl nicht, aber sie stand mit abgewandten Blicken vor ihrem Bücherschranke und schien den Verlegenen nicht mehr zu bemerken. Da trat er langsam ihr näher, faßte ihre Hand und bedeckte sie mit Küffen.

Leopold! — wandte sie sich zu ihm — weise den Antrag des Fürsten zurück! Um jeden Preis, selbst auf Kosten seiner Freundschaft. Dir bleibt die meinige! — Meine Liebe!

Er sank auf's Knie, sie hob ihn gütig auf und ihr glühendster Kuß schloß seine Lippen, welche sich nur öffneten, um zu versprechen, was er zu halten nicht Willens war.

Trotz dieses Versprechens schien der Prinzessin nöthig, ein kleines Vorbaumittel nicht zu vernachlässigen; am Abend dieses Tages empfing der Minister folgendes namenloses Billet:

„Der Kammerherr von Halm dürfte sich um die Hand des Fräuleins von Behlensfeld bewerben. — Seine Werbung beruht auf ein, mit dem Fürsten Emil getroffenes Abkommen. — — So viel dem Manne von Ehre, dem redlichen Vater von einem ungenannten Freunde.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Moos.

Viel Lächerliches giebt's in der Welt — Lächerlicheres aber wohl nicht, als wenn Liebende, Zürnende, Rachekochende die Natur auffordern, sich in ihre Angelegenheiten zu mengen. Da soll der Himmel züngen — der Blitz schlagen — der Fels zerschmettern — das Meer verschlingen — wie es gerade so ein aufwallendes Ameisenherd, vielleicht in einer Dachstube, heischt. Zum Glück achtet die Natur auf derlei Forderungen nicht, sonst würde sie Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen.

Gelegenheitsdichter haben viel Aehnlichkeit mit Spieluhren. Geburt- und Sterbe-, Verlobungs- und Vermählungs-, Ankunfts- und Abschieds-, Jubel- und andere dergleichen Fälle sind die Walzen, welche neue Lieder nach altem Mechanismus ableiern.

Neue Eheherren und neue Häringe haben große Aehnlichkeit; Beide sind noch mild und wenig gesalzen.

Das Herz ist ein Durchhaus, wo, wie hier, Excellenzen und Bettler, so dort erhabene und niedere Gedanken und Bilder sich begegnen.